



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS
Office fédéral de la protection de la population OFPP
Ufficio federale della protezione della popolazione UFPP
Federal Office for Civil Protection FOCP

> 29.2017

> THEMA: INSZENIERUNG VON KULTURGUT
> THÈME: MISE EN SCÈNES DES BIENS CULTURELS
> TEMA: MESSA IN SCENA DEI BENI CULTURALI
> THEME: THE STAGING OF CULTURAL PROPERTY

KGS
PBC
PBC
PCP

FORUM



INSZENIERUNG VON KULTURGUT

MISE EN SCÈNES DES BIENS CULTURELS
MESSA IN SCENA DEI BENI CULTURALI
THE STAGING OF CULTURAL PROPERTY

INHALT

CONTENU

CONTENUTO

CONTENT

TITELBILD |
COUVERTURE | IMMAGINE
DI COPERTINA | COVER

Während der jährlich stattfindenden Museumsnacht in Bern erstrahlen die Bauten der teilnehmenden Institutionen in farbigem Licht und sollen damit die Gäste anziehen, zum nächsten Mal wieder am 16. März 2018.

Chaque année, pendant la Nuit des musées à Berne, les bâtiments des institutions participantes baignent dans des éclairages de différentes couleurs et invitent à une visite. La prochaine édition aura lieu le 16 mars 2018.

Ogni anno, durante la Notte dei musei a Berna, gli edifici delle istituzioni che vi partecipano vengono illuminati con luci colorate per attirare i visitatori. La prossima edizione si terrà il 16 marzo 2018.

During the annual Museum Night in Bern, the participating cultural institutions are bathed in coloured lights for the occasion. The next Museum Night will be held on 16th March 2018.

Foto / Photo:

© Museumsnacht Bern, 2017.

Nina Mekacher
Editorial: Inszenierung von Kulturgut 3

Dieter Schnell
Das inszenierte Denkmal.
Gedanken zum Betonen von Gebäuden in der Architektur 6

Ueli Habegger
Fiat Lux? Fiat Lux!
Von Lichtinszenierungen zum «Plan Lumière» von Luzern 12

Sina Jentzsch
Die Verhüllung des Berliner Reichstags.
Erinnerungen an das Projekt von Christo und Jeanne-Claude 18

Hans Schüpbach
«...durch Byrons Lied in die Welt der Poesie gehoben».
Unterschiedliche Arten der Inszenierung von Schloss Chillon 23

Cordula M. Kessler
Seit Jahren DIE Inszenierung von Kulturerbe.
Europäische Tage des Denkmals 31

Für den Verein «museen bern»: Silvia Müller
Die Museumsnacht Bern.
Seit 15 Jahren ein kulturelles Frühlingsbouquet 40

Daniel Schulz
Die Inszenierung beehrter Leiber.
Reliquienstatuen im Kanton Zug 45

Bruder Gerold Zenoni OSB
Madonnas Fashion – Farben des Glaubens.
Geschichten rund um das Einsiedler Gnadenbild 55

Sven Straumann
Lebendige Geschichte am Römerfest Augusta Raurica 61

Lars Meldgaard Sass Jensen, Manuela Gloor
Die Company of St. George.
Militärisches und ziviles Alltagsleben zur Zeit Karls des Kühnen ... 70

Rino Büchel
Inszenierung von mobilem und immobilem Kulturgut.
Zwei Beispiele aus dem KGS-Inventar 76

Markus Fritschi
Schutz und Inszenierung von Kulturgut. Kombinierte Notfall-
übungen in den Klöstern Wettingen (AG) und Engelberg (OW) 80

Service
Wanderung zu Kulturgütern (Melide–Morcote, TI) 89
Kulturerbejahr 2018 94

Integrierter Farbbogen (8 Seiten)

Impressum / Adressen KGS 95

folgender Beitrag



SCHUTZ UND INSZENIERUNG VON KULTURGUT

KOMBINIERTE NOTFALLÜBUNGEN IN DEN KLÖSTERN
WETTINGEN (AG) UND ENGELBERG (OW)



*Markus Fritschi,
KGS-Einsatz-
planer, Entwickler
des CURESYS
Kulturgut-
Rettungssystems,
Mitinhaber der
CURESYS AG.*

Darf, soll oder muss der Kulturgüterschutz (KGS) Kulturgut inszenieren? Das klassische Beispiel einer Inszenierung von Kulturgütern durch den KGS ist die Notfallübung. KGS-Übungen, die ausserhalb der Gebäude und ohne Kontakt zum Original stattfinden, sind unbedenklich, aber objektfern. Wann sind Notfallübungen am, im oder mit dem Original sinnvoll? Am Beispiel zweier inszenierter Klosterbrände in Wettingen und Engelberg konnten die KGS-Verantwortlichen diesbezüglich praktische Erfahrungen sammeln.

Generell gilt: Jede Inszenierung bedarf immer der breit abgestützten Güterabwägung durch die Objektverantwortlichen.

Der KGS muss bei seinen Bemühungen um den präventiven Schutz von Kulturgütern immer von realitätsnahen Szenarien ausgehen. Dabei liefern aktuelle und historische Ereignisse oder theoretisch mögliche Vorfälle Ausgangspunkte für den angenommenen Schadensfall.

Aufgrund solcher Szenarien lassen sich präventiv Notfallkonzepte und Notfallplanungen erarbeiten. Die Annahmen und Konzepte lassen sich ausserhalb eines Ernstfalls nur in der realitätsnahen Wiedergabe dieser Szenarien überprüfen. Damit steht der Kulturgüterschutz in der Pflicht, seine Massnahmen in periodischen Übungen auf ihre Tauglichkeit hin zu testen.

Im Laufe jeder seriösen Einsatz- oder Notfallplanung lernen die verantwortlichen Partner (Eigentümer, Objektverantwortliche, Blaulichtorganisationen, in- und externe Fachkräfte usw.) sich gegenseitig und miteinander das Schutzgut eingehend kennen. Wenn den Beteiligten bekannt ist, dass am Ende einer Notfallplanung die Überprüfung durch eine realitätsnahe Einsatzübung steht, lassen sich alle Aspekte und deren Konsequenzen klar erkennen und bewerten. In diesem Prozess entsteht auf natürlich Art eine Übungsanlage: Begründung, Thema, Annahme, Beteiligte, Ziel, Zonen, Ablauf, Zeitraster, Material, Abstraktionsgrad, Verantwortlichkeiten, Sicherheits- und allgemeine Übungsregeln, Kontrolle, Erfassung, Auswertung und Vermittlung der Erkenntnisse werden so zu Bausteinen einer szenisch aufgebauten Übung. Dabei muss allen Beteiligten bewusst sein, dass eine Übung immer nur ein Fragment des Gefahrenspektrums abbildet und der Prozess zur Erlangung und Optimierung der Einsatzfähigkeit nie abgeschlossen ist.

ZWEI KLÖSTER ALS STANDORTE INSZENIER- TER NOTFALLÜBUNGEN

Ausgangslage waren zwei historische Klosterbrände. Am 11. April 1507 und am 29. August 1729 brannten die Klosteranlagen in Wettingen und Engelberg (vgl. Abb. 1 und 2). Die Ursachen die-

- 1 Historische Darstellungen des
 - 2 Klosterbrandes in Wettingen vom 11. April 1507.
- Fotos: © CURESYS AG



ser Ereignisse hatten mit Inszenierungen im eigentlichen Sinne zu tun – mit Feuerwerk! Beide Male führte nämlich das Hantieren mit Feuerwerk zu Grossbränden, die sich tief ins kollektive Bewusstsein brannten. Ungefähr 500 respektive 300 Jahre später erinnerten sich die Kulturgüter-schutzverantwortlichen der Kantone Aargau und Obwalden an diese Szenarien und organisierten unter Einbezug aller Partner Notfallplanungen.

In engster Zusammenarbeit zwischen Objektverantwortlichen, Blaulichtorganisationen, Fachberatern und lokalem Kulturgüter-schutz konnten am 11.9.2010 in Wettingen und am 17.9.2016 in Engelberg zwei simulierte Klosterbrände als inszenierte Übungen an den originalen Schauplätzen durchgeführt werden.

SENSIBILISIERUNG DER OBJKT-VERANTWORTLICHEN

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich beide Klöster unterschiedlich. Während das 1120 gegründete Benediktinerkloster Engelberg, begünstigt durch seine geschützte Lage, sich bis heute eine erstaunliche Kontinuität bewahrte, rang das Zisterzienserkloster Wettingen seit 1227 immer wieder um seine Existenz und ging schliesslich 1841 als säkularisierte Anlage in die Hände des noch jungen Kantons Aargau über. Für den Kulturgüter-schutz sind beide Anlagen

hervorragende Beispiele der Klosterkultur. In der Konzeptphase zur Notfallplanung zeichneten sich bald die unterschiedlichen Historien beider Orte ab. Während das Kloster Wettingen durch Eigentümerschaft und Nutzung eng in die Strukturen des Kantons Aargau eingebunden ist, trägt die Kloster-gemeinschaft der Benediktiner von Engelberg weitgehend autonom die Verantwortung und die Auslegungshoheit für ihr kulturelles Erbe.

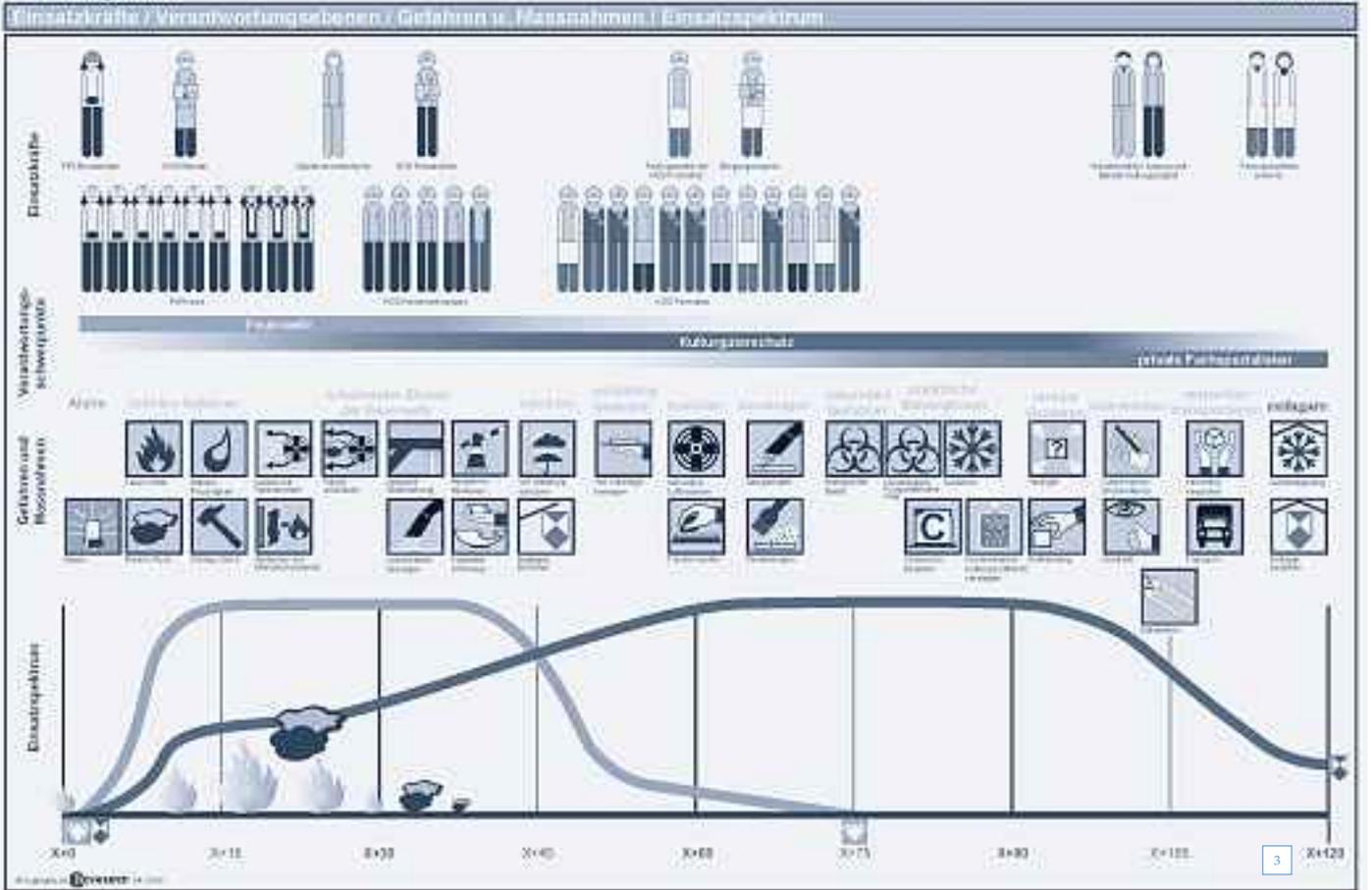
Entscheidend für die Akzeptanz der Notfallkonzepte und der damit verbundenen Massnahmen war die Sensibilisierung der Direktverantwortlichen. Der Eigentümer ist in Wettingen durch die kantonale Liegenschaftsverwaltung definiert, in Engelberg ist es die Kloster-gemeinschaft der Benediktinerabtei. Im Kanton Aargau strukturierte sich der KGS aus dem kantonalen Denkmalschutz und dem Zivilschutz. In Obwalden führt der Leiter des Amtes für Kultur, in welchem die Denkmalpflege angesiedelt ist, zusammen mit den Leitern der Kulturgutinstitutionen die KGS-Formation aus Fachpersonal und Angehörigen des KGS im Zivilschutz.

In der Begründung der Notwendigkeit von Kulturgüterschutz-massnahmen half es immer wieder, die historischen Ereignisse anzuführen. Dabei stand in Engelberg der heute noch stark prä-sente Einschnitt in die Kloster-gemeinschaft von 1729 im Vor-



dergrund, während in Wettingen brandschutztechnische Argumente zu überzeugen vermochten. Anfänglich überwogen bei allen Verantwortlichen die Vorbehalte bezüglich eines Feuerwehreinsatzes in der Nähe der sensiblen Kulturgüter. Auch bei den zuständigen Feuerwehren war zu Beginn noch die Diskrepanz zwischen einem entschlossenen und massiven Eingreifen und der Hemmung, dabei grösseren Schaden anzurichten, stark spürbar.

Die Abläufe und Massnahmen im Einsatz von Feuerwehr und KGS liessen sich am überzeugendsten durch bildlich dargestellte Szenarien vermitteln (vgl. Abb. 3, S. 82). Dies erlaubte es den Verantwortlichen, aus unterschiedlichsten Blickwinkeln eine Vorstellung des Geschehens zu entwickeln und dabei ihre individuellen Bedürfnisse in das Gesamtbild einzubringen.



SICHERHEIT GEHT VOR

Früh war klar, dass die Übungsanlage möglichst realitätsnah am und im eigentlichen Kulturgut entwickelt werden sollte. Dabei wurden mögliche Beeinträchtigungen der Originalsubstanz mit höchster Aufmerksamkeit registriert, angesprochen, beurteilt und abgewehrt. Die auffälligsten Sicherheitsrisiken waren:

- **Erhöhte Frequentierung** (Übungspersonal, Besucher);
- **Abrieb-, Schleif- und Schlag-schäden** (Schuhwerk, Schläuche, Geräte);
- **Wassereinsatz** (Flutungen, Feuchtigkeit, Wasserdruck);
- **Rauch** (Niederschlag von Rückständen);
- **Kontamination** (Verunreinigung oder Befall);
- **Manipulationsschäden** (unsachgemässer Umgang mit Originalsubstanz);

- **Reputationsschäden** (Transportieren von ungewollten oder falschen Informationen).

Für diese Risikogruppen wurden u. a. folgende Abwehrstrategien entwickelt:

- **Frequentierung:** Die Übungsteilnehmer wurden stufengerecht und schrittweise via Infoveranstaltung, Stabsübung, Kaderübung bis zur Hauptübung an ihre Aufgaben und das Objekt herangeführt. Medien und Besucher wurden in Gruppen zusammengefasst und eng begleitet. Übungsbestimmungen wurden klar vermittelt und durchgesetzt.
- **Abrieb-, Schleif- und Schlag-schäden:** Heikle Zonen wurden abgesperrt und sensible Objekte erhielten Abdeckungen. Geräte und Kulissen wurden mit Polster und Trennschichten vom Schutzgut isoliert.
- **Wassereinsatz:** Wasser wurde nur im Aussenbereich einge-

setzt. Löschtechniken, Anwendungszonen und Einsatzwinkel wurden durch die Übungsleitung eng geführt.

- **Rauch:** Die Verrauchung musste von gebrauchsblichen Paraffinverrauchungen auf eine rückstandsfreie Glucosevernebelung umgestellt werden.
- **Kontamination:** Heikle Zonen und Räume mussten ausgeschieden oder abgedeckt werden. Direkte Berührung mit unbeweglicher Originalsubstanz wurde, wenn immer möglich, vermieden. Bewegliche Objekte wurden durch möglichst materialidentische Nachbildungen oder Platzhalter ersetzt.
- **Reputationsschäden:** Durch Medienmitteilungen konnten schon im Vorfeld die wesentlichen Inhalte implementiert werden. Heikle Szenen mit mutmasslichen Kulturgutschäden, religiösen Objekten oder verletzten Personen wur-

3 Abb. auf der gegenüberliegenden Seite 82: Ablaufdiagramm einer szenischen Notfallübung (vgl. auch die besser lesbare Abb. in Farbe auf den Farbbogen am Ende des Hefts). Grafik: © CURESYS AG.

4 Ein einfaches Regal, gefüllt mit ausgemusterten Büchern steht vor den bedeutenden Beständen der Klosterbibliothek Engelberg, die Bewegungszonen auf dem Barockboden sind markiert und abgedeckt. Fotos: © CURESYS AG.



den im Vorfeld angesprochen, hinterfragt und erläutert.

Alle diese Massnahmen entwickelte die Übungsleitung in enger Zusammenarbeit mit den Eigentümern, Nutzern, Teilnehmern und Fachexperten.

DAS SZENARIO

Jede Prävention bedarf eines möglichen Schadensszenarios. In der Risikoanalyse werden Art, Wahrscheinlichkeit und Intensität der mutmasslichen Gefährdungen ermittelt. Daraus entstehen orts- und objektbezogene Schadensannahmen, aus welchen sich wiederum die entsprechenden Gegenmassnahmen entwickeln lassen. Dabei erhalten die Notfallplaner Bilder des Geschehens, die sich aneinandergereiht zu szenischen Abläufen zusammensetzen. Man ist versucht, von einem kreativen Prozess zu sprechen. Dies darf aber nicht der Leitgedanke sein. Vielmehr müssen Plots geschaffen werden, welche durch das Handeln der Akteure immer wieder zu neuen und manchmal auch unvermuteten Situationen führen können. Dies ist umso schwieriger, als das hochsensible Umfeld die



Übungsleitung immer wieder zu kontrollierten Abläufen zwingt.

Aus historischer und technischer Sicht drängte sich in Wettingen und Engelberg der Brand als Szenario auf. Von einer schnellen Ausbreitung musste ausgegangen werden. Russ-, Brand- und Feuchtigkeitsschäden am Kulturgut waren die logischen Konsequenzen.

Zentral ist und bleibt das grundlegende Prioritätenschema jedes Notfalleinsatzes: Retten und

5 Eine Altarkopie und eine nicht mehr verwendete Skulptur dienen als Übungsattrappen.
6
Fotos: © CURESYS AG / Jochen Splett, München.



Schützen von Leben, Schützen der Umwelt, Verhindern der Ereignisausdehnung. Das Schützen von Sachwerten wie Kulturgut folgt erst an vierter Stelle. Es sollten deshalb keine Notfallübungen ohne eine Personenrettungsaktion (Evakuierung, Bergung) stattfinden. Die historischen Teile der Klosteranlagen werden in Wettingen als Kantonsschule und in Engelberg als Wohn- und Aufenthaltsbezirk der Klostergemeinschaft genutzt. Während in Wettingen Schüler und Lehrer bedroht sind, sind es in Engelberg zumeist betagte Mönche. Im Schulbetrieb ist die Personenbelegung weitgehend durch die Stundenpläne vorgegeben. Im aktiven Kloster hingegen beträgt sie 365 Tage à 24 Stunden.

Gebäudevolumen, räumliche Dimensionen und Bausubstanz

7 Anschauliche Darstellung eines sich entwickelnden Schadenszenarios.
Grafik: © CURESYS AG

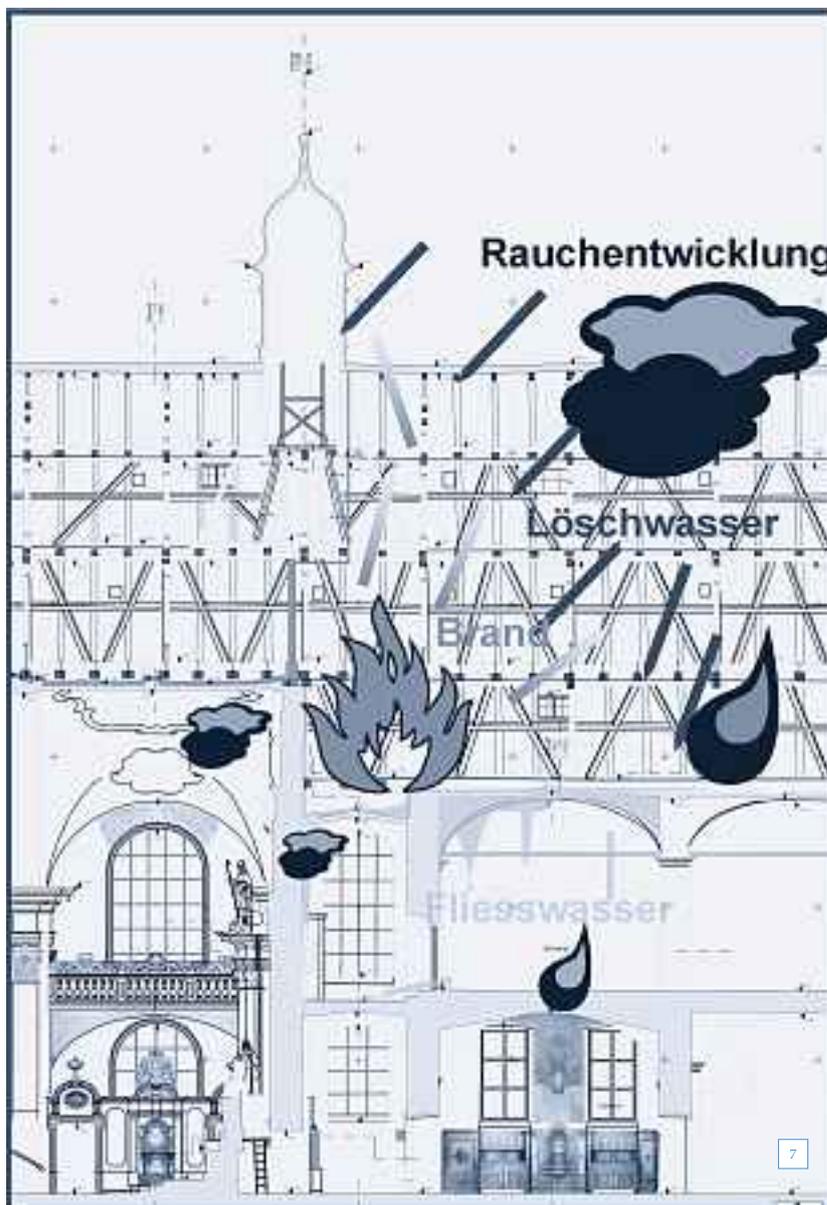
stellen an beiden Orten sehr hohe Herausforderungen an die Einsatzkräfte. Es galt, aus diesen Umständen eine für die Einsatzkräfte anspruchsvolle, realistische und dennoch zu bewältigende Situation zu kreieren. Dabei ist die Platzierung und Beschreibung des Brandausbruches jeweils das zündende Element im szenischen Ablauf. Dieser muss zudem technisch plausibel, taktisch anspruchsvoll und didaktisch ergiebig gestaltet sein.

Im Kloster Wettingen sah das Szenario einen Kurzschluss in einem Hohlraum über dem Kreuzgang, in unmittelbarer Nähe der weltberühmten Glasbilder, vor. Der Brand drohte die Überdachung durchzubrennen und über höherliegende Kirchenfenster und die Dachuntersicht auf die Klosterkirche überzugreifen.

Im Kloster Engelberg drohte ein Kabelbrand in einer Steigzone zwischen Klosterkirche und Bibliothek die Dachkonstruktion der beiden Bereiche zu erfassen und unter den Holzböden über der Bibliothek ausser Kontrolle zu geraten (Abb. 7). In beiden Fällen waren die Zufahrt und der Löscheinsatz stark erschwert.

UMFANG UND ZIELE

Jede Übungsanlage muss auf klar formulierte Ziele ausgelegt sein. Diese Ziele müssen immer einen genauen Adressaten haben. Der wichtigste Akteur im Brandfall ist die lokale Feuerwehr. In bei-



den Beispielen reichten die Einsatzmittel der zuständigen Ortsfeuerwehren nicht aus. In solchen Fällen werden Elemente der benachbarten Feuerwehren oder schwere Mittel der Stützpunktfeuerwehren angefordert. In Wettingen wurde zusätzlich die Stützpunktfeuerwehr Baden in die Übung integriert. In Engelberg ergab sich die Gelegenheit, kantonsübergreifend auch die benachbarte Feuerwehr Wolfenschiessen (NW) und die Stützpunktfeuerwehr Stans (NW) in die Übung einzubinden (vgl. Abb. 8).

Die KGS-Formation der Zivilschutzorganisation (ZSO) Baden übernahm im Kloster Wettingen den Lead und konnte dabei die wenigen KGS-Spezialisten aus Wettingen unterstützen.

Die sehr gut aufgestellte KGS-Formation aus Obwalden wird von den offiziellen KGS-Verantwortlichen (Amtsleiter Kultur, Denkmalpfleger, Leiter Staatsarchiv, Leiterin Historisches Museum und Leiter Kantonsbibliothek) geführt. Dazu kommen eigens rekrutierte und ausgebildete Angehörige der ZSO OW sowie Spezialisten aus zusätzlich angebotenen Fachfirmen.

Es versteht sich, dass bei unterschiedlichen Strukturen und Möglichkeiten die Ziele des KGS angepasst formuliert werden mussten.

Bei den Feuerwehren lassen festgelegte Normen, Strukturen und der erreichte Ausbildungsstand weitgehend einheitliche Zielforderungen zu.



8 Rauch von innen und Löscheinsatz durch die Feuerwehren von aussen.
Foto: © Tobias Diller (OW) / CURESYS AG.

Bei den Zielsetzungen des KGS kommt es im Wesentlichen auf den Kompetenz- und Kapazitätsstand der involvierten KGS-Organisation an. Wird bei der Feuerwehr kein Kompromiss bei den Zielen «Retten, Löschen, Sichern» gemacht, müssen die Ziele beim KGS «Schonen, Sichern, Stabilisieren» vorläufig noch den individuellen Fähigkeiten der KGS-Formationen angepasst werden (Abb. 9).

NUTZEN DER ÜBUNGEN FÜR DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES KGS

In erster Linie sollten inszenierte Übungen der Sicherheit des Objekts, der Sensibilisierung der Verantwortlichen und dem Training der Einsatzkräfte dienen. Der grosse Aufwand und die anschauliche Darstellungsweise rechtfertigen es jedoch, weitere Kreise sowie die Öffentlichkeit bei solchen Anlässen auf die Anliegen des Kulturgüterschutzes aufmerksam zu machen.

In Wettingen galt es, vor allem Exponenten aus Verwaltung und Politik der Gemeinden und des Kantons Aargau zu informieren und zu sensibilisieren. Der Anlass im Kloster Engelberg diente dem 2005 durch ein Hochwasser und den damit einhergehenden Kulturgutschäden schwer getroffenen Kanton Obwalden dazu, das seither Erreichte im Bereich



9 Auf Plastikbahnen ausgelegte Trümmerzonen mit Fragmenten zerstörter oder beschädigter Kulturgüter.
Fotos: © CURESYS AG.

des Kulturgüterschutzes einer breiten Öffentlichkeit zu veranschaulichen. Das Einbinden der lokalen Verantwortlichen in die Übungsanlage, die Präsenz ausgewählter Gäste und die Aufmerksamkeit der Medien half, diese Botschaften gesamtschweizerisch zu vermitteln. Eine anschauliche Dokumentation durch Übungsberichte, Fotos und Film ermöglicht es, die Erkenntnisse aus diesen Anlässen weit über die Übungsanlagen hinaus vermitteln und nutzen zu können (vgl. Abb. 10, 11 auf S. 86).

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

- Inszenierungen im Rahmen des Kulturgüterschutzes sollten nie Selbstzweck sein.

- Die Sensibilisierung und der enge Einbezug aller Partner sind Voraussetzung.
- Der KGS sollte nur im Verlauf einer Notfallplanung eine Einsatzübung anstossen.
- Übungen ohne Kontakt zum Ort sind unbedenklich, aber auch objektiv fern.
- Erst im Prozess der Notfallplanung entsteht ein realistisches Übungsszenario.
- Nur reale, mögliche und wahrscheinliche Szenarien bilden seriöse Übungsgrundlagen.
- Der Umfang der Übung wird durch die Situation, das Sze-



10 Der Landammann von Obwalden, Franz Enderli, wird von SCHWEIZ AKTUELL interviewt.

11 Der Stiftsarchivar des Klosters Engelberg, Dr. Rolf De Kegel erläutert den Gästen den Klosterbrand von 1729. Fotos: © SRF / CURESYS AG.

nario und die Mittel der Einsatzkräfte definiert.

- Geschichte, Struktur, Nutzung und Organisation eines Kulturgutes sind zu berücksichtigen.
- Die Ziele sind immer an einen genauen Adressaten und nach dessen Fähigkeiten zu formulieren.
- Keine Übung ohne eine integrierte Personenrettung.
- Sicherheit geht vor. Nie darf das Risiko grösser sein als der Nutzen.
- Die direkten Objektverantwortlichen befinden schlussendlich immer über Art und Umfang der Aktion.
- Die Dokumentation und die Aufarbeitung des Übungsgeschehens verleihen jenem erst die entsprechende Nachhaltigkeit.
- Inszenierungen schaffen immer Bilder, die auch nach aussen wirken. Eine sorgfältige Kommunikation trägt dazu bei, dass sie die richtige Wirkung erzielen.



12 300 Jahre nach dem Klosterbrand in Engelberg probten Klosterverantwortliche, Feuerwehr und Kulturgüterschutz im Herbst 2016 gemeinsam die Gefahrenabwehr. Foto: © CURESYS AG

PROTECTION ET MISE EN SCÈNE DES BIENS CULTURELS

Les responsables PBC des cantons d'Argovie et d'Obwald ont préparé, en étroite collaboration avec les responsables des objets, les organisations d'intervention en cas d'urgence et des conseillers techniques, des plans d'urgence pour les Abbayes de Wettingen et d'Engelberg.

Les mesures de protection et structures d'urgence prévues devraient par la suite être testées dans le cadre d'exercices d'intervention. Les réserves initiales, après considération des incendies historiques de 1507 et de 1729 et des risques d'incendie précisément décrits, quant à l'engagement des sapeurs-pompiers à proximité immédiate des biens culturels ont pu être levées. Lors de la préparation de l'installation d'exercice, les risques potentiels (fréquentation élevée, dommages dus à l'abrasion et aux chocs, utilisation d'eau, suie, contamination, dommages liés aux manipulations, atteintes à la réputation) ont été relevés, examinés, évalués et contrôlés avec la plus grande attention. Des exercices associant les sapeurs-pompiers et les responsables de la PBC se sont déroulés le 11 septembre 2010 à Wettingen et le 17 septembre 2016 à Engelberg, sous l'œil attentif de nombreux invités et de journalistes.

Principaux enseignements tirés :

- La mise en scène dans le cadre de la protection des biens culturels ne doit jamais être une fin en soi.

- La sensibilisation et l'implication de tous les partenaires sont nécessaires.
- La PBC ne devrait effectuer des exercices réalistes que si un plan d'urgence est disponible.
- Un scénario d'exercice réaliste n'intervient que dans le cadre d'un plan d'urgence.
- Les buts de l'exercice doivent être connus des participants et réalisables pour eux.
- L'exercice doit inclure le sauvetage des personnes.
- Les risques ne doivent pas dépasser les bénéfices.
- Les responsables directs des objets décident toujours de la nature et de l'ampleur des opérations.
- L'exercice est réalisable uniquement s'il existe une documentation sur son déroulement.

Cf. aussi ill. 3 sur les pages en couleur à la fin de la revue.

Vedi anche fig. 3 nell'inserto a colori alla fine della rivista.

PROTEZIONE E MESSINSCENA DI BENI CULTURALI

I responsabili PBC dei cantoni di Argovia e Obvaldo hanno allestito, in stretta collaborazione con i responsabili degli oggetti, i servizi di pronto intervento e consulenti specializzati, dei piani d'emergenza per le abbazie di Wettingen ed Engelberg.

Le misure di protezione e le strutture d'emergenza previste dai piani dovranno essere inscenate e testate in occasione di esercitazioni. Le perplessità iniziali circa l'intervento dei pompieri nelle immediate vicinanze dei beni culturali, in considerazione degli incendi storici che hanno colpito le abbazie nel 1507 e nel 1729 e dei rischi d'incendio esaustivamente descritti, sono state superate. Per la preparazione dell'esercitazione sono stati elencati, discussi, valutati e contrastati con la massima attenzione i possibili rischi (maggiore frequentazione, danni d'abrasione e d'urto, impiego dell'acqua di spegnimento, fuliggine, contaminazione, danni per errata manipolazione e danni d'immagine). Esercitazioni congiunte tra i pompieri e i responsabili della PBC sono state svolte l'11 settembre 2010 a Wettingen e il 17 settembre 2016 a Engelberg sotto lo sguardo attento di numerosi ospiti e giornalisti.

I principali insegnamenti tratti sono i seguenti:

- La messinscena di beni culturali non dovrebbe mai essere fine a se stessa.
- È indispensabile sensibilizzare e coinvolgere tutti i partner.

13 *Uno scaffale con libri non più utilizzabili posizionato davanti alle importanti collezioni della biblioteca dell'abbazia di Engelberg; i corridoi per gli spostamenti sono coperti e segnalati per proteggere il pavimento barocco. Foto: © CURESYS AG.*



- La PBC dovrebbe svolgere esercitazioni realistiche solo se è disponibile un piano d'emergenza.
- Lo scenario dell'esercitazione è realistico solo in presenza di un piano d'emergenza.
- Gli obiettivi dell'esercitazione devono essere noti e realizzabili per i partecipanti.
- L'esercitazione deve sempre includere il salvataggio di persone.
- I rischi non devono mai superare i benefici.
- I diretti responsabili dell'oggetto decidono sempre in merito al genere e alla portata delle operazioni.
- L'esercitazione è realizzabile solo se esiste una documentazione sul suo svolgimento.

PROTECTION AND CULTURAL STAGING

The heads of PCP in the cantons of Aargau and Obwalden worked closely with Wettingen and Engelberg monasteries, emergency response services and professional consultants to devise contingency plans for the two institutions.

It was decided that drills should be organised to test out the protective measures and emergency structures contained in these plans. In view of the major fires of 1507 and 1729, coupled with vivid descriptions of the fire hazards, initial reservations about deploying the fire service so close to a cultural heritage site quickly dissipated. The process of devising the training exercise provided an opportunity to identify, discuss, and assess potential risks (increased foot traffic, abrasion, grinding and impact damage, water usage, soot deposits, contamination, damage from handling, damage to reputation), and to come up with ways to combat them.

On 11 September 2010, a joint fire service and PCP training exercise was successfully held in Wettingen, and in Engelberg on 17 September 2016. Both were observed by invited experts and members of the media.

The key findings were:

- In terms of cultural property protection, staging should never be an end in itself.

- Importance of raising awareness among and inclusion of all partners concerned.
- The PCP should carry out an exercise at the original site only when it is within the framework of contingency planning.
- The contingency plan must contain a realistic exercise scenario.
- The aims of the exercise must be communicated to and achievable by the parties concerned.
- All exercises should also involve the rescue of persons.
- The risk must never outweigh the benefits.
- Those with direct responsibility for the cultural property always should decide on the type and scope of action to be taken.
- Only the documentation of the exercise process can ensure sustainability.

See also ill. 3 in colour at the end of the issue.

Stand: 07.07.16

Ablaufdiagramm

Einsatzkräfte / Verantwortungsebenen / Gefahren u. Massnahmen / Einsatzspektrum

